

das Gaisblatt, mit besonderer Vorliebe aber die Zaunrübe (*bryonia alba*), aus deren Wurzel man vordem den geheimnisvollen, zauberkräftigen Alraun schnitzte, und die auch heute noch sich heilkräftig gegen Gicht erweisen soll. Gern bemalt auch der Schlesier seine Möbel in volkstümlicher Weise, insbesondere die Kastenmöbel, wie sie sich z. B. in der Gegend von Hohenelbe noch häufig finden, oder das Traufbrett des Daches, z. B. im Bobertale, und die Fensterläden, insbesondere im Grenzgebiet der Sudeten mit schrägen Streifen (Fischbach, Steinseifen, Braunau), vornehmlich in gelben und blauen, und auch in Böhmen mit schwarz und weißen Farben, natürlich, ohne andere Töne auszuschließen. Die Stuhl- und Banklehnen werden in gefälliger Weise ausgeschnitten. Die Fugen zwischen den Schrotbalken der Häuser sind gelegentlich mit Kalk ver-

richtung verrieten. Sie ergeben sich zumeist aus dem Gefüge des Holzes, gelegentlich in Anlehnung an die Formen, welche städtische Stilrichtungen geschaffen haben, am schönsten da, wo sie sich von ihnen frei hielten, ebenso naturgemäß, wie z. B. Stiekmuster, die nach dem Faden der Leinwand gestickt, übereinstimmend in Oberschlesien, Ungarn und Steiermark vorkommen.

Fassen wir schließlich die Eigenart des Hauses der böhmischen Abhänge der Sudeten im Vergleich mit der der stammverwandten reichsdeutschen Seite zusammen, so zeigt sich hier, wo dem Völkerverkehr die Wege früher gebahnt wurden, und die Entwaldung schneller fortgeschritten ist, auch ein schleunigeres Aufgeben der alten Eigenart, dort ein zielbewuß-



Abb. 45. Abgebrochene Hauslaube in Hünern bei Breslau.

strichen und hell gehalten, so daß sie gegen die braun, rot, gelb und schwarz gefärbten oder — namentlich auf der geschützteren Ostseite und unter der Dachtraufe — naturbraunen Balken sich kräftig abheben. Da schnitzt der Bauer vor allem auch an den Balken und Brettern des Hauses zur Erzielung größerer Mannigfaltigkeit zwischen Schatten und Licht. Je einförmiger das Gelände, desto spärlicher der Zierat. Aber auch in freudloserer Gegend, z. B. in Oberschlesien, finden sich geschnitzte Stühle, kerbschnittartige Musterung der Balken, ausgezackte Bretter, profilierte Träger, zumeist freilich nur in Kirchen. Begreiflicher ist, daß das Vorgebirgsgelände der Sudeten auch am Nordabhang große Abwechslung aufweist, namentlich an ausgesägten Brettmustern. Am reichsten ausgebildet und am besten erhalten hat sich aber diese Verzierungsweise in den südlichen Tälern des Riesengebirges, der Oberlausitz, des böhmischen »Niederlandes« und »Mittelgebirges«. Aber auch hier gibt es keine Formen, die eine spezifisch deutsch, tschechisch, wendisch oder polnisch gefärbte Geschmacks-

teres Festhalten an guten Formen und eine verständnisvolle Neubelebung, so ganz in altartigem Gepräge an dem 1894 errichteten Volksschulhaus-Neubau in Dittersbach bei Kreibitz und an einem Wohnhause in Hillemlühle aus gleichem Jahre und bezüglich der inneren Einrichtung der Wohnstube in einem 1877 erbauten Hause in Mastig. Infolgedessen treffen wir in dem waldreichen Hügellande Nordböhmens größere Mannigfaltigkeit in der Gesamtgestaltung, sowie ein liebevolleres Eingehen auf das einzelne, z. B. die malerischen Laubenvorbauten über dem Vorplatze des Hauses und die reizvollere Ausbildung des Brettergiebels. Auch haben sich aus der Urform mehr Einzeltypen herausgestaltet, wie das vom Hausflur nach dem Baumgarten herausgeschobene Stüblein des Altsitzers, die Auflösung des Einzelhauses in ein Gehöft, sowie die Bebauung des kleinsten Grundbesitzes mit Arbeiterhäuschen von einer Grundfläche des Dripphäusels bis herab auf $2\frac{1}{4} : 3\frac{1}{2}$ m, wie wir sie in Windisch-Kamnitz gefunden haben.